

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 1

Artikel: Der Überflieger
Autor: Falk, Stefan Tobler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ÜBER- flieger

Über die neue Bescheidenheit der spanischen Zentralregierung

STEFAN TOBLER FALK

Wir bewundern sie, die Begabteren, Intelligenteren und Tüchtigeren – die so genannten Überflieger. Wir rollen ihnen gerne Teppiche vor die Füsse und wir staunen über ihren angeborenen Weitblick. Doch ein dermassen langer Teppich wie an der Galizischen Küste wurde Jose Maria Aznar, Ministerpräsident Spaniens, wohl noch nie ausgerollt. Gut 300 km Ölschlick-Strand harrt darauf, von einem Staatsmann wie ihm betreten zu werden. – Prestige-Sache, würde man meinen!

Stattdessen begnügt sich Aznar damit, von einem Ölnäpfchen ins andere zu treten. Während seines dreistündigen Blitzbesuchs in la Coruna meidet er den Ort des Geschehens und berät ausschliesslich mit einem Krisenstab, dessen Bezeichnung (gemessen an den bisherigen Erfolgen) wohl eher als Selbst-Offenbarung denn als Funktionsbeschreibung verstanden werden muss. Auch die Äusserung, er kümmere sich um die grossen Geschäfte und wolle die Leute nicht bei der Arbeit stören, darf nur bedingt als bewusster Abbau eines offenbaren Popularitätsüberschusses interpretiert werden. Doch Zurückhaltung ist bekanntlich eine

Tugend. Wer also mit dem guten Mann zu hart ins Gericht geht, vergisst, dass die Regierung Aznar in dieser Hinsicht Fortschritte gemacht hat. Schliesslich war im Sommer dieses Jahres, als die spanische Marine die Felseninsel Perejil stürmte, von der besagten Zurückhaltung noch nichts zu spüren. Jene unbewohnte Kolonie, 200 Meter vor der afrikanischen Küste in marokkanischen Hoheitsgewässern gelegen, war von zwölf marokkanischen Soldaten besetzt worden. Diese staunten nicht schlecht, als hinter dem Horizont Eliteeinheiten der spanischen Armee in sechs Kriegsschiffen, zwei U-Booten und sechs Hubschraubern auftauchten. Wo bleibt da die Relation?

Dagegen mutet Aznars Krisenmanagement an der Galizischen Küste wirklich bescheiden an. Es sei ihm auch verziehen, wenn die Marine erst drei Wochen nach der Ölkatastrophe eingesetzt wird. Wer sonst hätte die 13,5 Hektar grosse Petersilieninsel (Perejil) vor einer möglichen marokkanischen Invasion schützen sollen? Aznar ist und bleibt also ein Überflieger.

Wenn er in seinem Privatjet eine Schleife über der Küste dreht, um «die verhinderte ökologische Katastrophe» aus der Ferne zu beurteilen, so spricht dies für seinen angeborenen Weitblick. – Schade! Je höher er fliegt, umso kleiner sehen ihn die Leute.

Tank-Füllung

Nebst einer schlimmen Umweltkatastrophe hat uns das Tankerunglück vor der Galizischen Küste auch neue Erkenntnisse zum Wort «Prestige» (der Name des abgesoffenen Antikfrachters) geliefert: Prestige, das einst für Ansehen und Geltung stand (beispielsweise bei den aktiengläubigen Fusions- und Gewinnoptimierungsartisten, die heute zu Statthaltern des Bankrotts mutiert sind) ist heute ein Synonym für dünnwandig, verantwortungs- und gewissenlos, reiner Gier nach Profit um jeden Preis und zu jedem Risiko. Auch wissen wir nun genau, wohin uns Prestige bringen kann: 3,5 km auf den Meeresgrund ...

Dieter Wubermann

